

„Teltower Kreisblatt“ erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,85 einl. 25 Rp. Potentobon durch die Post monatlich RM. 1,60 einl. 21 Rp. Postzeitungsgebühr zusätzlich 30 Rp. Wechselgeld. — Bestellungen bei den Postämtern, Briefträgern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Verleger H. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung Berlin W 35, Altonaerstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Abteilungen: Postfachstelle Berlin Nr. 210 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2387 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G., Berlin W 35. — Geschäftsbereich: Berlin-Schöneberg.

Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow * Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Teltow

Das Memelland kehrt heim!

Litauen gibt das Memelland an das Deutsche Reich zurück!

Grüß und Dank, treues deutsches Memelland!

Das Memelland kehrt heim! Das ist der Jubel- und Siegesruf aller Deutschen in den Morgenstunden des 22. März. Uraltes deutsches Gebiet mit deutsch denkenden und empfindenden Menschen, das durch den Unverstand, die Bosheit und den Wahnsinn der sog. Schöpfer des Versailles Diktats vom deutschen Mutterlande abgerissen wurde, kommt zum Großdeutschen Reich zurück.

Nach der Heimkehr unserer deutschen Brüder in Böhmen und Mähren nun die Rückkehr unserer geliebten und tapferen Memelländer! Das deutsche Volk weiß, wie treu, wie stark im Glauben, wie unerschrocken in der Haltung gegen alle Drangsale und Vergewaltigungen der Litauer unsere prächtigen Brüder und Schwwestern im Memelland in den nunmehr zurückliegenden amangig Jahren sich bewährten. Das deutsche Volk ruft unseren deutschen Brüdern und Schwwestern im Memelland ein von tiefster Freude und Dankbarkeit erfülltes „Serzliches Willkommen“ zu. Die sinnlosen Grenzspälle eines noch sinnloseren politischen Gebildes, wie es Versailles schuf, fallen, um nie wieder in Erscheinung zu treten. Das unzerstörbare Band des starken, großdeutschen Vaterlandes, das unser geliebter Führer geschaffen hat, umschließt nun auch unsere treuen, mannhaftesten Memelländer. Das deutsche Volk ist wieder von gewaltigster Zustimmung erfüllt. Und angesichts der schamlosen englischen Setze- und Verleumdungskampagne umso mehr, als auch die Heimkehr unserer deutschen Brüder im Memelland ins Reich abermals beweist: Was deutsch ist, gehört zu Deutschland, ob Land oder Volk, das ist gleichgültig! Auch kein England kann daran etwas ändern!

Das unsinnige Gebilde des sogenannten „Entenschnabels“, wie die Versailler Gewaltpolitiker das abgerissene und Litauen unterstellte Memelgebiet nannten — es handelt sich um die Kreise Bogegen, Hebruggen und Memelland mit der Stadt Memel — verdammt in der Hauptfrage französischer Borniertheit und Selbstpolitik seine Entschlung. Die Barbaren von Versailles wollten so etwas wie eine politische Barriere zwischen die baltischen Randstaaten und das Deutsche Reich legen, außerdem ein permanentes Streitobjekt zwischen Deutschland und Litauen schaffen. Weder waren die Litauer Machthaber in den Jahren unmittelbar nach dem Großen Krieg so töricht, der Entente-Folge zu leisten. Litauische Schützen überfielen die Memelländer und suchten sie unter eine Gewalt Herrschaft zu beugen, die geradezu von Blut und Schreden erfüllt war. Laufende aufrechter, zum deutschen Vaterland sich bekennender Memelländer wurden in die litauischen Kerker geworfen, ja eine ganze Anzahl starben den Märtyrertod für das Deutschtum. Leider hatte die Systemzeit in Deutschland, die grauenvolle politische Ohnmacht unseres Reiches die Marter- und Ansehenspolitik der Litauer gegen alles, was deutsch war, außerordentlich begünstigt. Das wurde mit dem Tag der Machtübernahme durch unseren großen Führer anders. Adolf Hitler richtete seine Augen selbstverständlich auch auf Litauen und das Memelland. Seine ersten und maßgebenden Worte an alle die, die da glaubten, Deutsche mitzählen und zählen zu können, galten auch den Machthabern in Romno. Zugleich aber hob sich im Memelland das Deutschtum zu einer inneren Kraft und Stärke, die einzig und allein der nationalsozialistischen Weltanschauung entsprangen. Unter der Führung Dr.

DRB. meldet: Die litauische Regierung hat in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch folgende Erklärungen veröffentlicht:

Romno, 22. März.

Nach seiner gestern am 21. März erfolgten Rückkehr nach Romno hat Außenminister Urbys dem Ministerrat, der von 14 bis 19 Uhr tagte, über die Ergebnisse seiner Besprechungen mit Reichsaußenminister von Ribbentrop Bericht erstattet. Aus dem Bericht ging hervor, daß der Reichsaußenminister im Namen der Reichsregierung der litauischen Regierung den Vorschlag der Rückgabe des Memelgebiets an Deutschland gemacht und dies als die für die Befriedung einzig zweckmäßige Lösung bezeichnet hat. Er fügte hinzu, daß, wenn diese Rückgabe auf dem Wege einer freien Vereinbarung erfolge, Deutschland die wirtschaftlichen Interessen Litauens im Memeler Hafen weitgehend berücksichtigen werde. Der Reichsaußenminister betonte, daß diese Regelung auch dem klar ausgedrückten Wunsche der memeldeutschen Bevölkerung entspreche, und erklärte weiter, daß dies den künftigen guten Beziehungen zwischen beiden Ländern dienlich sein würde. Er verwies dabei auf die bekannte Forderung der gesamten memeldeutschen Bevölkerung nach Rückkehr ins Reich. Die Stimmung im Memelgebiet sei derart, daß die Regelung der Frage auf der vom Reich vorgeschlagenen Basis zur Vermeidung von Zusammenstößen jetzt dringend notwendig sei.

Nachdem Außenminister Urbys dies dargelegt hatte, beriet der Ministerrat lange die entstandene Lage.

Der Außenminister wird noch heute dem Seim auf der geheimen Sitzung über diese Lage Bericht erstatten.

Romno, 22. März.

Der Ministerrat hat angesichts der Stellungnahme des Deutschen Reiches die Zustimmung zur Übergabe des Memelgebietes an Deutschland gegeben. Diese Zustimmung wurde am selben Tage zur Kenntnis des Seim gebracht. Eine litauische Delegation wird sich zur Regelung der daraus sich ergebenden Fragen im Laufe des Mittwoch nach Berlin begeben.

Neumanns schlossen sich die Memelländer fest zusammen, geistig und organisatorisch nach nationalsozialistischem Vorbild im Reich ausgerichtet. Das Litauertum mußte erkennen, wie töricht doch seine Politik gewesen war. Als Ende des Jahres 1938 die Memelländer ihren Landtag, den ihnen Versailles großmütig gewährt hatte, neu wählten, stimmten mehr als 87 vom Hundert aller Memelländer für die deutsche Sache, obwohl Litauer und Juden alles taten, um das memelländische Bekenntnis zum Deutschtum zu hintertreiben.

Als Böhmen und Mähren in der vorigen Woche im Großdeutschen Reich ihren Einzug hielten, riefen mit feinstocherfüllten Stimmen Laufende von Memelländern ihrem Führer Dr. Neumann zu: „Wir wollen heim ins Reich!“ Nun hat die geniale Politik unseres großen und geliebten Führers auch die historische Tatsache vollzogen: Memelland gehört zum Großdeutschen Reich! Ohne Schwere und ohne Blutvergießen kehren die Deutschen des Memellandes heim ins Reich! Und voll tiefster Inbrunn, Freude und Dankbarkeit wird gerade jetzt unser Volk der Bedeutung des Wortes bewußt.

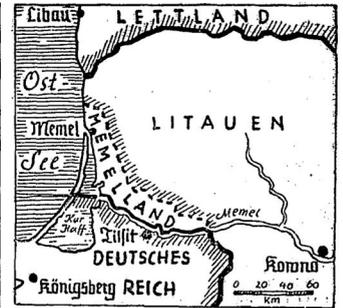
Von der Maas bis an die Memel R.

Unbeschreibliche Begeisterung

Memel, 22. März.

Nach Tagen einer fast unerträglichen Spannung ist nun auch für das deutsche Memelland nach zwanzigjähriger Fremdherrschaft der Tag der Freiheit angebrochen. Als um 8 Uhr morgens die Nachricht von der deutsch-litauischen Vereinbarung über die Rückgabe des Memellandes an das Reich bekannt wurde, ging ein unbeschreiblicher Sturm seliger, dankbarer Freude durch das ganze Memelland.

Der Glanz eines sonnenüberstrahlten Vortages liegt über Stadt und Land. Kurz nach 8 Uhr begannen die Schiffsrufen im Hafen zu heulen und von allen Strahlen fielen die Glocken den Tag der Freiheit ein. Gleichzeitig erschienen die ersten Hakenkreuzfahrn über den Häusern Memels, und nur wenige Minuten später bildet das ganze Land vom Mehrungsstrand bis zur bisherigen Reichsgrenze bei Ristit ein einziges Meer von Hakenkreuzfahrn.



(Scherl-Wilberdient-W.)

Wie auf ein Zauberwort sind die grün-weiß-roten Memelratten überall gegen das Banner Großdeutschlands verankert worden.

Nun wogen in diesem strahlenden März-morgen freudig bewegte Menschenmassen durch die Straßen Memels. Es ist das gleiche beglückende Gefühl, das gleiche dankbare Bewusstsein zu Volk, Reich und Führer, das wir genau vor einem Jahre in der Südbaltik und im Herbst im Sudetenlande erlebten. Nach zwanzigjährigen schweren Prüfungen, nach einem Selbstbehauptungskampfe, der bis zur letzten Minute mit bewundernswerter Disziplin durchgeführt wurde, hat nun auch in der Nordbaltik deutsches Volkstum heimgefunden ins Großdeutsche Reich.

Auf dem Marktplatz hat sich gegen 9 Uhr eine riesige Menschenmenge zusammengefunden, die immer wieder mit hitzigen Schreien dem Führer für seine Befreiungstat dankt. So löst sich in einem noch nicht ganz faßbaren Glücksgefühl die Spannung der letzten Monate und Tage.

Immer lauter war seit der Verwirklichung Großdeutschlands der Ruf: „Nach wir wollen wieder heim ins Reich!“ im Memellande erschollen. Immer wieder hatte die einzigartige Disziplin der Memeldeutschen unter Dr. Neumann dafür gesorgt, daß es trotz dieses hitzigen Willens der Bevölkerung zu keinerlei eigenmächtigen Sandlungen kam.

Festsetzt aber war der Glaube in den Herzen dieser armen Bauern und Fischer am Memelstrande verankert, daß der Führer sie doch wieder einmal heimholen würde ins Großdeutsche Reich. Dieser Glaube hatte sich in den letzten Tagen zur Gewißheit verfestigt. Er hat nun an diesem historischen Tage seine Erfüllung gefunden.

Ribbentrop empfing den litauischen Außenminister

Berlin, 21. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop hat den litauischen Außenminister Urbys, der auf der Durchreise von Rom nach Romno zu einem kurzen Aufenthalt in Berlin weilt, am 20. März 1939 empfangen.

Romno, 21. März.

Die litauische Regierung trat am Dienstag um 14 Uhr beim Staatspräsidenten zu einer erweiterten Ministerratssitzung zusammen, auf der der jedoch zurückgekehrte Außenminister Urbys Bericht erstatten sollte. Vorher sollte eine Sonder Sitzung des Seims stattfinden. Da jedoch nicht alle Abgeordneten die Einladung rechtzeitig erhalten hatten, wurde nur eine Fraktionsberatung der Regierungspartei abgehalten.

Versuchsergebnisse des Versuchsgutes Thyrow

Vorträge des Professor Dr. Opitz und seiner Mitarbeiter im Thyrower Dorftrug

Der Direktor des Instituts für Acker- und Pflanzenbau der Universität Berlin, Professor Dr. Opitz, berichtete dieser Tage über die Versuche des Versuchsgutes Thyrow. Das Versuchsgut wirtschaftet unter den gleichen Bedingungen wie die Bauern und Landwirte des Kreises Zeltow. Deshalb sind diese Versuche wertvoll für alle.

Professor Dr. Opitz führte etwa folgendes aus: Was wir an Versuchsergebnissen sammeln wollen wir in den Dienst der Landwirtschaft stellen. Es ist unser dringender Wunsch, der Praxis zu dienen. Wir brauchen die Anregung der Praxis und wir wollen auch Ihre Erfahrungen kennen lernen. Dazu wollen wir die Ergebnisse der beiden letzten Jahre in aller Kürze mitteilen. Die meisten Wirtschaften in dieser Gegend sind von Natur steinmächtig bebaut. Sie stehen auf armen Böden unter ungünstigen Klima; das erschwert die Wirtschaftsweise außerordentlich. Im Deutschen Reich gibt es zahlreiche Versuchsgüter, die unter günstigen Bedingungen wirtschaften. Wir haben aber besonders in Norddeutschland viele Gegenden mit ungünstigen Klima und schlechtem Boden. Da ist es notwendig, auch hier Versuchsgüter zu haben. Ein solches ist das Versuchsgut Thyrow. Es gehört natürlich eine Reihe von Jahren dazu, um genaue Versuchsergebnisse feststellen zu können, der Boden muß genau untersucht werden, die Wetterverhältnisse fixiert, die Versuche genau beobachtet und ausgewertet werden. Wir freuen uns, trotzdem in so kurzer Zeit bereits Ergebnisse mitteilen zu können, die zum mindesten Anregungen geben können.

Prof. Dr. Opitz sprach dann weiter über die Schlagbezeichnungen, den Säuregrad und die gefundenen Neubaureagen auf den Feldern des Versuchsgutes. Eine p_H-Zahl zwischen 6 und 7 zeigt einen guten Zustand des Bodens an. In Thyrow liegt die p_H-Zahl zwischen 4 und 5, der Boden ist also außerordentlich kalkbedürftig. Gute Neubaureagen für Phosphorkäure liegen zwischen 6 und 7, in Thyrow schwanken sie von 1,1 bis 6. Wenn man dagegen die Bodenprobe mit Kalk behandelt, so ergibt sich ein besseres Phosphorverhältnis. Gute Neubaureagen für Kalk liegen zwischen 20 und 24; auch hier sind die Thyrower Schläge sehr arm, sie zeigen Werte von 4,3 bis 11. Die Steigerung durch Kalkgabe ist nicht so stark wie bei Phosphorsäure. Durch Kalkdüngung können wir eine bessere Löslichkeit der anderen Nährstoffe herbeiführen. Wichtig ist auch die Zufuhr von organischer Düngung. Die Gestaltung der Fruchtfolge ist von grundlegender Bedeutung. In bestimmten Lagen wird auf dem Versuchsgut mit Mist, Gründüngung und Kalk gearbeitet. 20—30 Doppelcentner Kalk je Hektar reißt 3 Jahre aus. Der Mist wird hergestellt ohne Nachweh aus dem Mist von 3 Pferden unter Verwendung von Stroh, Raff, Kartoffelkraut, Lupinenstroh und unter Zusatz von Tomasmehl und Kalkstoffsäure bei reichlicher Anfeuchtung durch Wasser bzw. Saure. Dieser Mist steht mit einem Stallmist nicht nach. Er ist zusammen mit der Gründüngung in der Lage, den Humuszustand des Bodens in ausreichendem Maße zu vermehren. Die Fruchtfolge: Winterroggen — Kartoffeln — Sommergetreide — Süßlupinen zeigt

eine ausgesprochene Fruchtwechsellwirtschaft, die V-Fruchtfolge: Winterroggen — Kartoffeln — Winterroggen — Sommergetreide dagegen eine überwiegende Körnerwirtschaft. Nach Winterroggen folgt jedesmal Gründüngung, zu Kartoffeln wird außerdem Mist gegeben, dazu erhalten die Kartoffeln vor der ersten Bearbeitung den Kalk auf den Kopf.

Eine wesentliche Hilfe zur Bereitung der Felder für die Gründüngung ist der Schlepper. Er ist in der Lage, durch die Schnelligkeit auch die Güte der Arbeit wesentlich zu erhöhen. Die ganze Feldarbeit geht schneller und besser mit dem Kraftpflug vonstatten als mit dem Pferdewagen. Das zeigt sich nicht nur im Sommer, sondern auch im Herbst und Frühjahr. Der Schlepper ist also in der Lage, die Leistungsfähigkeit des Betriebes ganz wesentlich zu erhöhen.

Eine weitere Fruchtfolge auf dem Versuchsgut ist 6-feldrig: Winterroggen — mittelfrühe Kartoffeln — Hafer — mittelfrühe Kartoffeln — Winterroggen — Süßlupinen.

Ueber die Mitterungsverhältnisse in den beiden Berichtsjahren ist folgendes zu sagen: In beiden Jahren herrschte im Mai und Juni eine außergewöhnliche Trockenheit. Die Durchschnittemenge im Juni beträgt 56 Millimeter, in Thyrow fielen 1938 nur 17,7 Millimeter. Die Niederschlagsverhältnisse waren 1937 ungünstig für die Getreide, dagegen günstig für die Safradstrerte und den Zwischenfruchtbau. Trotz der Trockenheit hat die niedrige Temperatur im Frühjahr 1938 es ermöglicht, hohe Getreideernten zu erzielen. Auch bei guter Gründüngung ist die Kartoffel noch für P-Düngung dankbar gewesen. Ohne N brachte 280 dz/ha, mit N dagegen 331 dz/ha. Eine gute Frucht auf dem Sandboden ist noch Körnermais nach Gründüngung. 6 Sorten mit verschiedener Reifezeit brachten im Durchschnitt 25,4 dz/ha, die beste Sorte Dr. Deilkes Körnermais 32,7 dz/ha. Safer dagegen brachte nur 25 dz, das ergibt einen beträchtlichen Mehrertrag des Maises. Bei Kartoffeln zeigen sich folgende Erträge: Bei nur organischer Düngung 331 dz, bei nur mineralischer Düngung 260 dz, bei organischer und mineralischer Düngung 357 dz/ha. Bei Getreide ist die Nachwirkung der organischen Düngung auf dem leichten Boden eine sehr geringe. Aus langjährigen Dahlemer Versuchen ergibt sich für Kartoffeln, daß mineralische Düngung wesentlich besser ist als nur organische, daß aber beide Düngungen zusammen den Ertrag gegenüber nur organischer nahezu verdoppelt haben. Andere Erfahrungen mit der Süßlupine als Körnerfrucht waren 1938 sehr ungünstig. Die abnorm hohe Witterung zur Zeit der Ernte führte ein zu schnelles Reifen und Aufplatzen herbei. Allerdings läßt sich durch die Erntemethode der Ertrag ganz wesentlich beeinflussen. Durch Aufstellen in Handbuppen und durch Aufreuten lassen sich die Ernteverluste bedeutend herabdrücken. Bei der Kartoffel ist es uns noch nicht gelungen, befriedigende Stärkerträge zu erzielen. Schuld daran sind auch die ungünstigen Witterungsverhältnisse, die 1937 den starken Phytophthoraebfall und 1938 den Zwiwuchshervortreten.

teffeln. Auf gutem Boden soll der Standraum je Etage höchstens 3000 Quadratmeter betragen. Bei uns genügt ein Standraum von 60 x 40 Zentimeter = 2400 Quadratmeter bei wässrigen Sorten mit starker Krautentwicklung, sonst können wir auf 60 x 30 = 1800 Quadratmeter heruntergehen. Weiter heruntergehen lohnt sich nicht, sonst ist der Anteil der kleinen Knollen zu hoch. Der Landes-Sortenversuch mit mittelfrühen Speckkartoffeln brachte 1937 hohe Erträge. 1938 lagen die Erträge um 100 Zentner niedriger. Die Sorten Steglinde und Frühgold haben sich sowohl im Ertrag als auch in den Koefizienten am besten bewährt. Ueber den Abbau-Verfahrensverbrauch lassen sich noch keine abschließenden Ergebnisse mitteilen, da der Versuch noch ein Jahr laufen muß. Es stehen 1939 Sojadrift und 3. Nachbau gegenüber. Die späten Sorten Aderlagen und Preisa hatten die Möglichkeit, die späten August-Niederschläge noch auszuwerten, während alle anderen Sorten schon früher abgeerntet waren.

In weiteren Verlauf sprach Prof. Dr. Lamm über den Stickstoff-Formen-Dauerertrag. Er machte zunächst allgemeine Angaben über den Boden und die zur Verwendung kommenden Stickstoff-Düngemittel. Der Boden ist fast karree mit einer p_H-Zahl von 4,2—4,5. Es ist ein Sandboden mit 86 Prozent Sand, und einem Humusgehalt von nur 0,8 Prozent. Der Kulturzustand war schlecht, der Boden stark verunkrautet, der Nährstoffvorrat gering. Zur Verwendung kamen Natronsalpeter, Kaliumsalpeter, schwefelsaures Ammoniak und Peralkalischluff. Der Natronsalpeter mit 16 Prozent N ist physiologisch alkalisch, verfrachtet den Boden. Die Notwendigkeit einer Kalkung ist notwendig. Er ist einfach wirkend, nicht nachhaltig. Der Kaliumsalpeter mit 20,5 Prozent N ist ein physiologisch neutrales Düngemittel. Er ist die günstigste Stickstoffform, Boden schonend, schnell und nachhaltig wirkend, enthält keine schädlichen Bestandteile. Die darin enthaltene Kaliummenge ist allerdings zu gering, so daß eine Kalkung noch notwendig ist. Das schwefelsaure Ammoniak mit 21 Prozent N ist physiologisch sauer, es begünstigt die Verfrachtung des Bodens, die Verarmung des Bodens an Kalk. Es ist Boden zerstörend, langsam und nachhaltig wirkend. Der Peralkalischluff mit 20,5 bis 21,5 Prozent N ist physiologisch alkalisch, langsam und nachhaltig wirkend. Mit einem Gehalt von 60 Prozent Kalk wirkt er bei der Verfrachtung des Bodens entgegen. Er ersetzt aber eine Kalkdüngung nicht. Wenn wir nun die Versuchsergebnisse im Jahre 1937 betrachten, so zeigt sich, daß das schwefelsaure Ammoniak am schlechtesten gewirkt hat, am besten Natronsalpeter und Kaliumsalpeter. Der Peralkalischluff mußte versagen, weil er zu langsam wirkte und keine Möglichkeit fand, sich im sauren Boden zu humusieren.

Dasselbe Bild wie bei den Kornenerträgen zeigt sich bei den Ertragsleistungen des Winterroggens 1937. Nach der Ernte des Roggens wurde der Schlag mit Lupinen zur Gründüngung bestellt. Mit der guten Gründüngung wurden ganz andere Voraussetzungen für die Wirtung der Düngemittel geschaffen. Das zeigen die Kornfelerträge 1938. Hier hat Peralkalischluff am besten abgeschnitten. Natronsalpeter und Kaliumsalpeter liefen wenig zurück. Das schwefelsaure Ammoniak bleibt noch weit zurück. Das wird sich aber im Lauf der Jahre noch ändern. Der Versuch zeigt, wie vorsichtig man in der Wahl des Düngemittels sein muß. Eine andere Frage ist die des Zwischenfruchtbaus. Von größter Wichtigkeit ist die Unkrautzeit. In einem besonderen Versuch standen der Parzelle ohne Zwischenfrucht solche mit verschiedener Unkrautzeit und verschiedener Zeit des Unterflügens der Gründüngung gegenüber. Die früheste Ausfaat am 10. Juli brachte eine Grünmasse von 460 dz/ha, die Ausfaat vom 24. Juli 270 dz und die Ausfaat vom 7. August nur 105 dz. Die Menge der Grünmasse wirkte sich auf den Ertrag der im nächsten Jahr angebauten Kartoffeln aus. Die Zeit des Unterflügens im Herbst oder Frühjahr brachte keine Unterschiede. Bei der im Herbst abgeernteten Parzelle, wo nur die Lupinenwurzeln untergepflügt wurden, war keine Wirkung der Gründüngung zu verspüren. Die gekalketen Stalkoffen machten sich bei der Parzelle ohne Zwischenfrucht am stärksten bemerkbar. In einem weiteren Versuch wurden 1938 verschiedene Zwischenfrüchte auf ihre Eignung geprüft. Die Ertragsleistung der blauen Süßlupinen war unzureichend, die Sonnenblumen kamen nicht an die Ertragsleistung der gelben Süßlupinen heran. Das Gemisch aus gelben Süßlupinen mit Serrabella brachte den höchsten Ertrag. Serrabella allein hat die höchsten Trockenmasse-Erträge gebracht. Auf zusätzliche Kalk-Phosphat-Düngung haben diese Zwischenfrüchte ganz verschieden reagiert. Serrabella hatte den höchsten Rohprotein-Ertrag, die Sonnenblumen fielen hierin fast ab.

In der anschließenden Ansprache wurden noch einmal Fragen der Eisenfestigkeit und des Zwischenfruchtbaues behandelt. Prof. Dr. Opitz stellte fest, daß die Serrabella als Stoppelfaat besser ist als Unterfaat, wie es sich aus eigenen Versuchen sowohl als auch aus der Praxis ergebe. Wegen der zu geringen Selbstverträglichkeit der Lupine mit sich würden auf dem Versuchsgut die Fragen des Serrabellabaues und vor allem eines Gemenges aus beiden, was sich bisher sehr gut bewährt habe, mit einbezogen.

Landwirtschaftslehrer Dr. Schmidt, im Vertretung des verstorbenen Direktors der Landwirtschaftsschule Trebbin, dankte dem Institutsdirektor für alles, was an alten und neuen Ergebnissen mitgeteilt wurde. Man könne natürlich aus diesen nur zweijährigen Ergebnissen noch keine genauen Schlüsse ziehen; trotzdem seien sie von außerordentlichem Interesse. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Wort von der Wissenschaft und Praxis, die mit einander arbeiten und von einander lernen müssen, auch in unserem Kreise Wirklichkeit wird.

Nach dem Kreise Zeltow

Landarbeits-Lehrlingsprüfung in Mahlow

Am gestrigen Dienstag fand in Mahlow, und zwar auf dem Hof des Bauern Karl Wintelman in Mahlow, Dorfstraße, eine Landarbeitslehrlingsprüfung von 11 Lehrlingen statt. Die Prüflinge hatten zwei Jahre in der Landwirtschaft gearbeitet, und zwar als Lehrlinge, teilweise im elterlichen Betrieb, teilweise im Betrieb eines Lehrherrn nach Wilschuh eines ordnungsgemäßen Lehrvertrages. Die Prüfungskommission unterzog die bisherigen Lehrlinge einer eingehenden Prüfung in Landarbeiten bzw. ihrem beruflichen Können. Sämtliche Prüflinge bestanden, und zwar: Gerhard Englström-Großfußendorf, Paul Raubert-Großfußendorf, Heinz Dammichen-Horfelde, Willi Proh-Niestow, Hermann Hempel-Ruhlsdorf, Heinz Dorchmeier-Kleinbeeren, Max Zoll-Trebbin, Bruno Bredow-Gallun, Karl Lehmann-Zeltow, Heinz Wilschuh-Wilschuh, Ernst Wubrich-Deutschmühlenthalten, Herbert Schneider-Horfelde, Joachim Bügler-Schenkendorf bei Königs Wusterhausen, Paul Philipp-Deutschmühlenthalten.

Bei dieser Prüfung stellte es sich heraus, daß bei verschiedenen Arbeiten, wie Sandhabung der Senen, Weizen usw., nicht ganz die erforderliche Sorgfalt an den Tag gelegt wurde.

Im Herbst 1939 findet die nächste Prüfung statt. Die rechtzeitige Anmeldung ist an die Kreisbauernschaft Zeltow zu richten.

Wegen Unzuverlässigkeit Filiale geschlossen

Wie bekannt geworden ist, hat der Herr Landrat, nachdem der Herr Regierungspräsident in Potsdam in der gleichen Angelegenheit entschieden hat, dem Bädermeister Richard Wagner den Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs gemäß § 20 Abs. 1 der Verordnung über Handelsbeschränkungen in seiner Filiale in Dabendorf, Kreisstr. 46, wegen Unzuverlässigkeit untersagt und die Filiale geschlossen.

Hilfe kam zu spät

Die Königs Wusterhäuser Polizei ist um die Aufführung eines Vorfalls bemüht, der sich in der Nacht zum Dienstag zwischen der Niederlehmer Fähre und der Autobahnbrücke zugetragen hat.



Dahin, dahin... Bleib hier und nimm Robin

Robin

Ein Schiffer, der am Dahme-Ufer angelegt hatte, hörte plötzlich gellende Hilferufe von der Wildauer Seite. Er fuhr sofort mit seinem Boot dorthin und sah gerade noch, wie eine Frau im Wasser verstrudelt. Kurz entschlossen sprang er in das eiskalte Wasser, doch es gelang ihm nicht mehr, die Ertrinkende zu erreichen. Bis her es noch nicht möglich, die Personalfrauen der Frau festzuhalten, sowie darüber Klarheit zu schaffen, ob es sich um einen Unglücksfall oder einen Selbstmord handelte.

Zeltow und Umgebung

• Zeltow. Shr 94. Lebensjahr vollendet am 23. März die hier wohlfühende Frau. Sabina Kuhle. Unlänglich dieses Tages erhielt die Subiliarin vom Landrat ein herzlich gehaltenes Glückwunschschreiben.

• Diebstahl. Aus dem Lagerraum einer Baufirma in der Dorfstraße — wobei die Einbrecher das Vorhängeschloß mit einer Zange erbrachen — wurden eine Gewindefleure und ein Satz Baden entwendet. Weiter drangen die Täter in der verschlossenen Bauraum ein, wobei sie einen Dietrich benutzten. Hier wurde eine elektrische Sandbohrmaschine mitgenommen. Zum Transport benutzten die Täter einen Rudack, den sie aus dem Aufenthaltsraum

Versuche und Erfahrungen der Mitarbeiter

Sodann sprachen die Mitarbeiter des Institutsdirektors über einzelne Versuche und deren Ergebnisse. Zunächst handelte der Leiter des Versuchsgutes, Dipl.-Landwirt Wieje, den Saalkärlens-Diplomaforschungsversuch zu Winterroggen, der in beiden Jahren übereinstimmende Ergebnisse ergab. 3 Ausfaatarten von 80, 120, 160 kg/ha waren kombiniert mit 4 verschiedenen Stickstoffgaben: 0, 40, 60, 80 kg/ha. Dabei zeigte sich ein Ansteigen des Kornertrages bis zur höchsten N-Gabe bei jeder Ausfaatstärke. Die Ausfaatstärke von 160 kg/ha fiel gegen die von 120 kg etwas ab. Am rentabelsten dürfte sich die Kombination von 120 kg Ausfaatstärke mit einer N-Gabe von 60 kg/ha erweisen. Weiterhin sprach Dipl.-Landwirt Wieje über den Nährstoffmangel-Dauerertrag, der bei 8 verschiedenen Behandlungen (ungebügelt, Mist, Mist + P₂O₅, P₂O₅, N₂O₅, N₂O₅, N₂O₅, P₂O₅) 1938 Sommerroggen trug. Die Wirkung jedes Nährstoffes bzw. Düngers zeigte sich bei beiden Früchten, beim Roggen allerdings nicht ganz so stark wie bei den Kartoffeln. Am interessantesten waren aber die Zahlen über die Eisenfestigkeit der Kartoffeln. Es handelte sich um die Sorte Goldwährung. Aus den Prozentzahlen ist einwandfrei zu erkennen, daß jegliche mineralische Düngung, vor allem aber die N-Düngung, dem Befall mit Eisenfestigkeit entgegen wirkt. Mithingung begünstigt den Befall noch mehr als der Mangel leichter Düngung. Um übrigen ergibt sich, daß die größeren Knollen stärker befallen sind als die kleineren. In gleicher Richtung liegen die Ergebnisse der Untersuchungen auf Eisenfestigkeit bei anderen Sorten und in anderen Versuchen. Bei Eisenfestigkeitsunter-

suchungen, die 1938 an der Sorte Aderlegen bei 5 verschiedenen Erntezeiten gemacht wurden (16. August, 30. August, 14. September, 28. September, 11. Oktober), ergab sich größere Eisenfestigkeit bei der 2. Ernte. Es wurden weiterhin 1938 zur Prüfung auf Eisenfestigkeit 20 Sorten in zwei Pflanzzeiten am 28. April und am 2. Juni angebaut und in je drei verschiedenen Erntezeiten am 16. August, 22. September und 18. Oktober geerntet. Hier zeigte sich eine frühere Eisenfestigkeit durchweg bei der 2. Ernte am 22. September, die bei den Sorten Robinia und Elmata bis 50 Prozent ging. Ein Einfluß der Pflanzzeit sowohl wie der Erntezeit läßt sich jedoch nicht feststellen, auch der Einfluß der Witterung bei oder vor der Ernte ist nicht klar, da im Gegenfall zu dem letztgenannten Versuch die 3. und 4. Erntezeit bei Aderlegen keine erhöhte Eisenfestigkeit zeigte. Im ganzen genommen ist der Befall mit Eisenfestigkeit im letzten Jahre geringer als 1937. Beim Intensiv-Dauerertrag 1938 hatte die Sorte Weltwunder bei nur organischer Düngung 23 Prozent, bei nur mineralischer Düngung 4 Prozent, bei organischer und starker mineralischer Düngung 8 Prozent, bei organischer und schwacher mineralischer Düngung im Durchschnitt 14 Prozent eisenfeste Knollen. Interessant ist auch noch ein Anbau mit normalen und angelegerten Pflanzknollen der Sorte Goldwährung. Die Stauden waren 1937 vollkommene virstant. Beim Nachbau 1938 zeigte die angelegerte Saat ein früheres Auflaufen und freudigeres Wachstum in der ersten Entwicklungszeit; später gingen sich die Unterschiede aus. Die normale Saat brachte 181,0 dz, die angelegerte Saat 224,7 dz/ha. Dipl.-Landwirt von Roholzdo rff berichtete über die Standraumfrage bei Kar-

Amtliche Bekanntmachungen

Am Dienstag, 21. März, Mittwoch, 22. März, Donnerstag, 23. März, und Freitag, dem 24. März, wird auf dem Verkehrsplatz in Summersdorf auf der Seilbahn Ost bis 10200 Meter; Seilbahn West bis 7500 Meter

geschlossen!
Beginn 7 Uhr, Dauer 24 Stunden. In diesen Tagen ist das Betreten des durch Seilanker abgeperrten Geländes, 2 Stunden vor Beginn des Schließens bis nach dem Schließen, solange die Seilanker geschlossen sind, verboten.
L. III Gr./Kp.

Berlin, den 18. März 1939.
Landrat des Kreises Teltow. Dr. Thnen.

entwendeten. Der Gesamtwert der gestohlenen Gegenstände beträgt etwa 200 RM. — Nach einem Lokal in der Röhrenfelder Straße mußte die Polizei gerufen werden, weil einem jungen Mädchen, als sie während eines Tages von ihrem Tisch abwesend war, aus ihrer liegen gelassenen Handtasche ein Geldbetrag entwendet worden war. Die Polizei stellte die Personalfinderin in Verdacht lebenden Personen fest und wird das weitere veranlassen.

Zeitraumere Winibschußschieße.
Bei einem die Kuhlendorfer Straße entlangfahrenden Personentransportwagen flog plötzlich ein harter Gegenstand gegen die rechte Seite der Windschutzscheibe, wodurch diese, obwohl sie aus Sicherheitsglas bestand, vollkommen zertrümmert wurde. Die sofort angeforderten Ermittlungen blieben ohne Erfolg. Der Wagen mußte in Reparatur gegeben werden, da der Fahrer so die Fahrt nicht fortsetzen konnte.

Zusammenstoß. Infolge der durch den Schneefall eingetretenen Glätte stießen in der Wapler Straße ein Last- und ein Personentransportwagen zusammen. Da beide nur eine mäßige Geschwindigkeit hatten, blieb der entstandene Sachschaden nur gering.

Der erste Gemeinschaftsabend der NS-Frauen. Der erste Gemeinschaftsabend der NS-Frauen wurde am 18. März im Teltow-Tempelhof in der Wapler Straße abgehalten. Die Teilnehmerinnen wurden von der Leiterin der Ortsgruppe begrüßt. Die Veranstaltung wurde von der Ortsgruppe der NS-Frauen durchgeführt, wobei sie die Leistungen des Deutschen Frauenwerks während der letzten Jahre hervorhob und den Wunsch ausdrückte, daß die Arbeit der neuen Ortsgruppe recht erfolgreich sein möge. Anschließend sang Frau Senta Stone einige Lieder, die beifällig aufgenommen wurden. Besonderen Anteil an der Verschönerung des Abends hatte die Jugendgruppe, die gemeinsam mit der 47. Wollstange aufführte und lustige Lieder zum Vortrag brachte, die von den Frauen mitgelungen wurden. Der gute Verlauf des ersten Gemeinschaftsabends läßt für die künftige Arbeit der neuen Ortsgruppe der NS-Frauen das Beste erhoffen.

Kleinmachnow. Der Verkauf der Plaketten aus Anlaß des Tages der Wehrmacht ergab einen Betrag von über 1500 RM. Es ist dies das bisher höchste Sammelergebnis des Ortes.

Güterfelde. Das „Frühlingsfest“ der NS-Frauen fand im Lokal „Deutsches Haus“ (Schleif) trotz des nicht gerade frühlingsmäßigen Wetters einen guten Besuch. Im Laufe des Abends begrüßte die Ortsgruppenleiterin, Frau Kiesl, die Erschienenen und hob hervor, daß dieser Abend nach einem Jahr erfolgreicher Arbeit der

Freude dienen soll. In diesem Sinne wünschte sie der Veranstaltung einen guten Erfolg. Es herrschte eine ausgelassene Fröhlichkeit und Begeisterung, allen wird dieser lustige Abend in angenehmer Erinnerung bleiben.

Mittenwalde und Umgebung

Mittenwalde. Im 80. Lebensjahr vollendet am 23. März die hier wohnhafte Bgn. Emilie Hildebrandt. Aus Anlaß dieses Tages erhielt die Substanz vom Landrat ein herzlich gehaltenes Gedenk schreiben.

Agg. Dorfwehnen u. Umgebung

Miersdorf. Einwohnerzahl 4400. Wie wir vom Meldeamt des Rathauses erfahren, ist ein Bevölkerungsstand von genau 4400 erreicht. Bei der systematischen schneller Entwicklung unserer aufstrebenden Garten- und Siedlungsgebiete wird es nicht sehr lange dauern, daß die Einwohnerzahl auf 5500 steigt. Der Zugang kommt zu 90 Prozent aus Berlin; es sind überwiegend Grundstücksbesitzer; die hier sich ein Siedlungsansatz errichten. Fast ausschließlich handelt es sich dabei um Volksgenossen, die ihrer Beschäftigung in Berlin nachgehen.

Kindergarten. Die Vorarbeiten für den Ausbau des alten Gemeindehauses zu einem mullergütigen Kindergarten und Errichtung einer vorbildlichen NS-Schwesterkinderkammer, verbunden mit der Beratungsstelle für Mütter und Kind und Dienst-, Näh- und Plättstelle der NS-Frauenarbeit, gehen rüstig vorwärts. Die Pläne werden von dem Erbauer unseres schmidens Rathauses, Dr. Säume, entworfen.

Sport aus dem Kreis Teltow

Großer Erfolg des L. S. V. Sperenberg

Der L. S. V. wurde nicht nur Abteilungsmeister im Sandball, sondern spielt auch im Gerätturnen eine Rolle, denn die Mannschaft wurde Gruppenieger in den Rudentämpfen. Beim Ausgebildungsstempel der Gruppenieger Trebbin — Stülpe — Sperenberg siegte die Mannschaft von Sperenberg mit 41,45 Punkten vor Trebbin und Stülpe und sicherte sich so die Teilnahme am Endkampf, in dem die Sperenberger sehr zu beachten sind. Es ist keine Ueberrassigung, wenn diese als Kreisieger aus dem Endkampf hervorgeht. Der Endkampf findet am Sonntag, dem 26. März, um 14 Uhr, in Königs Wusterhausen im dortigen Schützenhause statt.

Vom 24.—27. April: Verdunkelungsübung im Regierungsbezirk Potsdam

In Regierungsbezirk Potsdam außer in den Kreisen: Brandenburg und Westhavelland und den Stadtkreisen Brandenburg und Rathenow wird vom 24. April abends bis zum 27. April früh eine Verdunkelungsübung durchgeführt. Nähere Einzelheiten hierüber gibt der Regierungspräsident in Potsdam im Amtsblatt der Regierung in Potsdam bekannt.

Der Wind

Ausgegeben am 22. März 1939 um 11 Uhr. Wetterausichten für Donnerstag, 23. März: Berlin und Umgebung: Nach verweilten Niederschlägen, die teils als Schnee, teils als Regen fallen, wieder Uebergang zu veränderlichem Wetter mit einzelnen Schauern. Tagestemperaturen ein wenig höher als bisher, anfangs schwache veränderliche, später etwas aufziehende, nach westlicher Richtung drehende Winde.

Bahnzüge mit Katapulten beschossen

Vier Schüler als Täter ermittelt - Eine dringende Mahnung an Eltern und Erzieher

Nach äußerst schwierigen und umfangreichen Nachforschungen ist es in enger Zusammenarbeit zwischen Gendarmerie und Berliner Kriminalpolizei jetzt endlich gelungen, vier Schüler im Alter von elf und zwölf Jahren aus der Gegend von Dahlewig zu ermitteln, die in der letzten Zeit mehrfach mit Handgeschossen, sog. Katapulten, fahrende Eisenbahnzüge auf der Strecke Berlin — Zossen beschossen haben. Nur allzuoftige Zufälle ist es zu danken, daß durch das freiwillige Tun der Zeugenhilfe nicht größeres Unglück geschehen ist.

Die vier Jungen fuhrten regelmäßig morgens mit einem bestimmten Vorzug nach Lichtenrade, wo sie die Schule besuchten. Zwischen den Stationen Dahlewig und Mahlow schossen sie dann mit Katapulten aus ihrem Winkel heraus auf einen vorbeifahrenden Gegenzug, wobei sie regelmäßig als Geschosse abgefeuerte Schraubentöpfe benutzten.

Ende voriger Woche zurückkehrten die Wehrkinder auf diese Weise die Fensterheben eines Wagens eines nach Zossen fahrenden Zuges. Wie durch ein Wunder wurde ein Reisender, der in dem Winkel saß, weder von dem Geschöß, noch den umherfliegenden Glasplittern getroffen und kam mit dem Schreden davon. Da die Jungen stets im letzten Winkel des letzten Wagens saßen und der betreffende Reisende den vorbeifahrenden Gegenzug gar nicht be-

merkt hatte, gestatteten sich die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern sehr schwierig und verurteilten überdies recht erhebliche Kosten. So mußte der beschossene Zug in Berlin aus dem Verkehr gezogen und hier auf einem Nebengleis abgestellt werden, um mit aller Gründlichkeit die erforderlichen Feststellungen treffen zu können.

Nachdem systematische Nachforschungen am Bahngelände zwischen Dahlewig und Mahlow zu keinem Erfolg geführt hatten, verdächtete ich schließlich mehr und mehr der Verdacht, daß die Schüsse aus einem in Fahrt befindlichen Zug abgegeben worden waren, und die in dieser Richtung aufgenommenen Ermittlungen hatten dann endlich das Ergebnis, daß vier allmorgendlich nach Lichtenrade fahrenden Schüler als Täter festgestellt wurden. Bei ihrer Vernehmung gaben sie auch ihr gefährliches Treiben zu.

Die Kriminalpolizei nimmt diesen Fall erneut zum Anlaß, an alle Eltern und Erzieher die dringende Mahnung zu richten, ihre Kinder auf die Gefährlichkeit des Umganges mit Waffen, zu denen auch sog. Katapulte zu rechnen sind, hinzuweisen. Es muß endlich dafür Sorge getragen werden, daß bezwärtige gefährliche Spielereien unterbunden werden. Uebrigens sollten sich alle für die Beaufsichtigung der Kinder Verantwortlichen darüber klar sein, daß sie für alle entstandenen Schäden haftbar gemacht werden.

Göring dankt seinen Soldaten!

Tagesbefehl des Oberbefehlshabers der Luftwaffe

Berlin, 21. März.
Generalfeldmarschall Göring hat folgenden Tagesbefehl an die Luftwaffe erlassen:
Kameraden! Durch eure gewissenhafte Ausbildung und schlagfertige Einsatzbereitschaft habt ihr dazu beigetragen, daß der Führer am 16. März zur Uebernahme der ganzen Welt auf der Prager Burg erschienen und am nächsten Tage unter dem Jubel der deutschen Bevölkerung in Berlin einziehen konnte.

Nach der Ostfront und dem Sudetenland sind nun auch die alten deutschen Länder Böhmen und Mähren Teile des Großdeutschen Reiches geworden. Unser Volk hat einen Zeitabschnitt gewaltigen geschichtlichen Ausmaßes erlebt. Der Kampf wurde gewonnen, als der Führer seine und des Volkes Kraft für die Lebensinteressen des Reiches einsetzte. Wir danken dem Schicksal, daß dieses Ziel auf friedlichem Wege erreicht werden konnte. Garant für die Erhaltung des Friedens in den entscheidenden Tagen der vorigen Woche war die starke deutsche Wehrmacht.

Als Oberbefehlshaber der Luftwaffe sage ich meiner Fliegertruppe, Flakartillerie und Luftnachrichtentruppe Dank für die in den letzten Monaten geleistete Arbeit zur Sicherung unseres Reiches und spreche meine besondere Anerkennung für euren tatkräftigen Einsatz

und eure vorbildliche Haltung beim Einsatz in das Protokoll Böhmen und Mähren aus. Dieser Dank und diese Anerkennung gilt aber auch denen, die in treuer Pflichterfüllung von der Heimat aus ihren Teil zur Hebung der Einsatzbereitschaft der Luftwaffe und zur Sicherung des deutschen Lebensraumes beigetragen haben.

Seid froh und stolz, daß ihr diese geschichtlichen Tage miterleben durftet.
Unter schwierigen Verhältnissen habt ihr euch des Vertrauens, das der Führer in euch gesetzt hat, würdig gezeigt. Mehr und Mehr haben das Vertrauen von euch verlangt. Der Führer hat mir seine Anerkennung hierfür ausgesprochen.

Andere deutschen Brüder in Böhmen und Mähren und das ganze deutsche Volk haben die imponierende Stärke unserer stolzen Luftwaffe in den letzten Tagen gesehen. Sie sollen durch die Kraft unserer Waffe für ewig besichert sein.
In treuer Einsatzbereitschaft werden wir wie bisher zum Schutz von Volk und Vaterland unsere Pflicht erfüllen.

Unser Führer und Oberster Befehlshaber Adolf Hitler Sieg = Heil!

gez. Hermann Göring.

Unerfütterlich ist die Politik der Achse

Mussolini sprach vor dem Großen Faschistischen Rat über die internationale Lage

Rom, 22. März.
Der Große Rat des Faschismus hat in seiner Dienstag-Sitzung, die bis 030 Uhr dauerte, nach einem eingehenden Bericht Mussolinis über die internationale Lage in einer Vorgesprache, an der sich Außenminister Ciano, Balbo, de Bono, de Vecchi, Grandi, Farinacci, Bottai und Starace beteiligten, folgende Entscheidung angenommen:
„Der Große Rat des Faschismus erklärt angesichts der Drohung mit der Bildung einer dem Volksweltwille verbundenen Einheitsfront der Demokraten gegen die autoritären Staaten — einer Einheitsfront, die nicht

Friedens-, sondern Kriegsbringer ist —, daß die Vorgänge in Mitteleuropa ihren Wehrung im Versailler Vertrag haben, und bekräftigt gerade in diesem Augenblick seine volle Zustimmung zur Politik der Achse Rom = Berlin.“

Zu Beginn der Sitzung wurde eine Entschließung angenommen, in der der für die Bewegung gefallenen Mitglieder der Alten Garde gedacht und im Hinblick auf die bevorstehende 20. Jahrestagung der Gründung der faschistischen Kampfbrigade der Leitfad des Faschismus „Glauben, Gehorchen, Kämpfen“ bekräftigt wird.

USA hat in Europa nichts verloren!

Starke Opposition gegen Roosevelts Bemühungen

New York, 22. März.
Die ganze amerikanische Presse verfolgt zur Zeit höchst aufmerksam die Versuche Englands, einen deutsch-feindlichen Block, dem sogar Sowjetrußland angehören soll, zustande zu bringen. Dabei kommt dementsprechend eine verstärkte Isolationismus zum Ausdruck, der die Stimmung weltweiter Kreise des amerikanischen Volkes weitgehend bedingt.
Aber schon der Verdacht, daß die amerikanische Regierung versucht sein könnte, sich dabei irgendwie aktiv zu beteiligen, veranlaßt selbst nicht ausgesprochen Isolationistische Blätter, vor einer sich daraus ergebenden möglichen Verdrängung Amerikas in eine etwaige europäische Auseinandersetzung zu warnen. Besonders deutlich wird diese Abneigung weltweiter Kreise Amerikas an die Politik Roosevelts und seiner Clique aus einer Erklärung des republikanischen Senators Reed, der jede Beteiligung Amerikas an einer irgendwie gearteten Aktion strikt ablehnt, zumal es in Europa nichts verloren habe.

„American“ bringt neben einem solchen Isolationistischen Leitartikel eine Klarzatur eines biden, fast kurzlichigen und alten Diplomaten als Hauptvertreter der amerikanischen Außenpolitik.

„World Telegram“ schreibt ebenso wie „Daily News“, Amerika könne in Europa am besten Einfluss dadurch ausüben, daß es das eigene Haus in Ordnung bringe. Das wirksamste Argument der totalitären Staaten gegen die Demokratie sei doch deren geschichtete Wirtschaftspolitik und deren Millionen Arbeitslose.

Sogar die jüdische „New York Post“ muß feststellen, daß die größte Gefahr, die der amerikanischen Demokratie augenblicklich drohe, die gewaltige Arbeitslosigkeit sei. Die Demokratie müsse zunächst dort verteidigt werden, wo sie am meisten gefährdet sei — zu Hause.
Der in Washington erscheinende „ Herald“ schließlich stellt zu den Londoner Anstrengungen, einen großen deutsch-feindlichen Block zu schaffen, fest, die Amerikaner, sich unter Umständen sogar für Rumänien einsetzen zu müssen, würden in Amerika keineswegs populär sein.

Die ersten Verordnungen Daladiers

Paris, 21. März.
Zu amtlichen Geheblatt werden eine Reihe von Notverordnungen, die der Ministerrat beschließen hat, veröffentlicht. Danach ist eine Heraushebung der Zahl der aktiven Offiziere auf 31 000 für das Jahr 1939 vorgesehen. Der Unteroffiziersbestand wird um 2500 Mann erhöht sowie die Schaffung eines Gesamt, eines irregulären Eingeborenen-Reserventeils, in Nordafrika verordnet.

Der Befehlshaber des 10. Wehrkreises wird gleichzeitig Militärgouverneur von Strasbourg. Die Regierung kam, um zu jeder Zeit über die für die Verteidigung des Landes erforderlichen Streitkräften zu verfügen, beschließen, zeitweise den Teil des Jahrganges, der seine aktive Wehrpflicht beendet hat, unter den Fahnen zu behalten. Sie kann ebenfalls unter die Waffen berufen und vorübergehend unter den Waffen behalten über ihre regimentarische Dienstpflicht hinaus die Militärs der „Disponibilität“ und der Reserve (Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften).

Eine besondere Notverordnung regelt die Beschleunigung der Waffenherstellung und sieht die Priorität für die Kriegsmaterialherstellung vor anderen Ereignissen vor. Von der Priorität werde man im Falle dringender Notwendigkeit Gebrauch gemacht werden. Die Zahl der Arbeitsstunden in dem für die Landesverteidigung arbeitenden Betrieben wird bis zum 30. November 1939 auf 80 Stunden, soweit es nötig ist, festgelegt. Die Durchführung von Arbeitsstunden über 60 Wochenstunden hinaus kann von Arbeitsminister und dem zuständigen Minister genehmigt werden. Eine Heraushebung der Zahl der Militärärzten für die Waffenherstellung ist von 185 auf 270 vorgesehen.
Eine weitere Notverordnung betrifft die Schaffung einer Division für die Kriegsmaterialherzeugung bei dem Generalsekretariat des Landesverteidigungsministeriums, da, wie es in der Begründung heißt, das bisher bestehende interministerielle Komitee, das beauftragt war, die Kriegsmaterialherstellung zu intensiveren, unter den gegenwärtigen Umständen nicht ausreichte.

Sauptgeschäftsführer und oecanontlich für den Bezirk: August Rötter, Berlin-Mariendorf, Westendstr. 10. — Dr. und Verlag: Buchverleger Max Augustin — Ostrower Kreisstadt, Berlin SW 35, Schloßstr. 87. — D. 9. Februar 1939: 5007. Zur Zeit ist Preis Nr. 30 gültig. — Für Abrechnung unverlangt eingehender Beiträge ohne Rücksicht übermitteln die Schriftleitung keine Gewähr. — Unterzeichnet: Max Augustin.

Mostau gibt englische Intrige preis

Rumänien-Lüge als Grundlage eines britischen diplomatischen Schrittes in Mostau

Mostau, 21. März. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion teilt mit: „Die Auslandspresse verbreitet das Gerücht, daß die Regierung der Sowjetrepublik für Polen und Rumänien das Angebot seines Bestandes gemacht habe für den Fall, daß diese Länder das Opfer einer Aggression werden würden. Das ist zu der Erklärung autorisiert, daß diese Nachrichten nicht der Wahrheit entsprechen. Weder Polen noch Rumänien haben um die Hilfe der Sowjetregierung nachgesucht, und haben diese Regierung auch von keiner Gefahr unterrichtet, die sie bedroht.“

Wahr ist, daß die britische Regierung am 18. März der Sowjetregierung mitteilte, es bestände ernstlicher Anlaß, einen Gewaltakt gegen Rumänien befürchten zu müssen und anfragte, welchen Standpunkt die Sowjetregierung in diesem Falle einnehmen werde.

In Erwiderung auf diese Frage teilte die Sowjetregierung die Einberufung einer Konferenz der am meisten interessierten Staaten

vor, besonders Großbritanniens, Frankreichs, Polens, Rumäniens, der Türkei und Sowjetrußlands. Eine solche Konferenz würde nach Ansicht der Sowjetregierung die beste Möglichkeit zur Klärung der Lage ergeben und den Standpunkt aller Teilnehmer feststellen. Jedoch fand die britische Regierung, daß dieser Vorschlag verfrüht sei.“

„Vorzugsbehandlung Deutschlands und Italiens“

Shanghai, 21. März. Bezugnehmend auf die Forderung Englands nach Wiederöffnung der Jangtse-Schiffahrt erklärte der Sprecher der Nanjing-Regierung, England, Frankreich und Sowjetrußland hätten sich durch ihre einseitige Haltung im Chinatratat zu öffentlichen Feinden des neuen China gemacht und könnten daher keine Berücksichtigung beim Wiederaufbau von Wirtschaft und Verkehrsweisen erwarten. Der Sprecher vertrat dagegen die Ansicht, daß Deutschland und Italien Vorzugsbehandlung zu gewähren sei, denn man könne keinen schwereren Freundschaftsbruch gegen diese beiden Mächte begehen, als sie ebenso wie die Feindstaaten zu behandeln.

Auch Bulgarien demontiert

Sofia, 21. März. Von englischen und französischen Zeitungen verbreitete Gerüchte, wonach in Bulgarien die Mobilisation oder eine teilweise Mobilisation angeordnet worden wäre, werden von zuverlässiger Stelle auf das entschiedenste als unzutreffend bezeichnet.

Auch Jugoslawien winkt ab

Belgrad, 21. März. In führenden politischen Kreisen der jugoslawischen Hauptstadt erklärt man, daß Jugoslawien an dem englisch-französischen Konferenzplan, zu dem auch Mostau zugezogen werden soll, keinerlei Interesse habe. Es bleibe weiterhin seiner bewährten politischen Linie treu, nur in den seine Lebensinteressen direkt berührenden Fragen aktiv einzugreifen. Sonst aber wüßte Jugoslawien sich aus allem Streit der Großmächte herauszuhalten und seinen Freunden treu zu bleiben.

Empörung in Portugal über englische Lügenmeldungen

Lissabon, 21. März. Die Zeitung „O Seculo“ kritisiert in seinem heutigen Leitartikel scharf die „Bücher

in trüben Wassern“, die die europäische Stimmung, insbesondere mehr als faulstichigen Augen vergiften, um einen neuen Weltbrand zu entfachen.

Das Blatt verurteilt besonders die Gemeinheit der Lügenmeldung über das angebliche deutsche Ultimatum an Rumänien. Die Urheber solcher unheilvollen Lügen seien dieselben, die z. B. im spanischen Bürgerkrieg die berüchtigte Maroff-Lüge erfanden, um England und Frankreich zur Intervention zu treiben. Gegen diese im Trüben schwebenden Lügen müsse energig Front gemacht werden.

Lebrun in London

London, 21. März. Kurz nach 3 Uhr englischer Zeit traf der Oberbürger, der den französischen Staatspräsidenten von Dover nach London brachte, in den Victoria-Bahnhof ein. Präsident Lebrun, der von seiner Frau und Außenminister Bonnet begleitet wird, wurde auf dem Bahnhofsplatz von dem König und der Königin willkommen geheißen. Durch die geschnittenen und von vielen Menschen umfassenen Straßen wurde der Präsident kaum in den Buckingham-Palast geleitet, wo Dienstagabend ein großes Staatsbankett abgehalten wird, an dem auch der Premierminister und die Mitglieder der englischen Regierung teilnehmen werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Die 2. Nachtragshaushaltsfakung der Stadt Teltow
für das Rechnungsjahr 1938
wird durch Anhang im Stadthaus, Rathaus und an den Anschlagtafeln veröffentlicht.
Teltow, den 20. März 1939.
Der Bürgermeister. J. W. Regel, Stadtrat.

Familien-Anzeigen

Herzlichen Dank
allen denen, welche uns zur Konfirmation unseres Sohnes **Ernst**
und zur Verlobung unserer Tochter **Heila** mit Herrn **Hans Grohmann**
so liebevoll mit Blumen und Gratulationen bedacht haben.
Schentenhof, im März 1939.
Ernst Bebersdorf und Frau.



Am Dienstag, dem 21. März 1939, entschief faust unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater, der **Büchlermeister**
Franz Mackensin
im 91. Lebensjahre.
Dies zeigt tiefbetrubt an im Namen aller Hinterbliebenen
Frieda Zimm geb. Mackensin.
Teltow, den 22. März 1939.
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 25. d. M., nachmittags 3 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Dankfagung.
Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die schönen Kranzspenden beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Großvaters und Schwiegervaters sagen wir allen unsern herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Jensch für seine trostreichen Worte, dem Gastwirte-Verein Jossen, der Gastwirtzinnung Berlin und der Kriegerkameradschaft Neuhof für die erwiesene Ehre.
Neuhof, den 21. März 1939.
Frau Anna Dresler.

Verschiedene Anzeigen

Möbel - Wiele
Küchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Ettel- und neuzeitliche Möbel
Eheparolen - Kinderbeistelle
Zahlung bis 18 Monate.
Carl Wiele, Berlin W 35
Potsdamer Straße 105.
Saxonia-Drillmaschine, 2 m
(reparaturbedürftig)
billig zu verkaufen.
Willi Schüller,
Hn.-Mariendorf, Dorfstraße 20.



LODENKLEIDUNG
Hunderte von Anerkennungen loben ihre Vorzüge, Tausende zufriedener Kunden kennen ihre Vorteile. Fordern Sie unseren Sonderprospekt für Lodenkleidung
Peek & Cloppenburg
Das Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung · Berlin C 2, Gertraudenstr. 25-27 · Steglitz, Schloßstr. 123-125.

Mädchenklasse der Landwirtschaftsschule Trebbin
Koch- und Handarbeits-Ausstellung
am Freitag, dem 24. 3. 39, von 15.00 bis 18.00 Uhr, in Trebbin, Preis Teltow, Bahnhofstraße 10, Hof.
Gäste sind herzlich willkommen.
Der Direktor.

Wilh. Scheel jun., Zossen, Baruther Str. 12 Telefon 559
Auswahl an guten Marken- und Spezial-Fahrrädern
Schreibmaschinen „Erika“, Mercedes u. D. M., Kinderwagen von RM. 25,- an, Sportwagen, Kinderbetten, Zubehör zu allem in großer Auswahl.
Auto-, Motorrad-Rellen, Reparatur-Werkstatt und Vulk.-Anstalt.

Für den Bezirk Teltow
suchen wir per sofort einen rührigen, gewandten Herrn, der die **Vertretung des Teltower Kreisblattes** übernimmt. Hierzu gehören der Vertrieb der Zeitung, Verkehr mit den Verkaufern und das Anzeigengeschäft. Frankennunne nicht erforderlich, da Einarbeitung erfolgt.
Zuschriften erbeten an die Vertriebsabteilung des Teltower Kreisblattes, Berlin W 35, Lühowsir. 87.

ECKES'sche Privat- und Vorkoch-Anstalt
Wn.-Steglich, Lepsiusstr. 80
Sexta-Abitur / Große Gärten
Schul-erheim, Grob. Schulbausanbau / Fernruf: 72 15 62

Heu
hat abzugeben
Kaffelwänder, Zhyrow.
20 Läufer-schweine
leichte und schwere, zu verkaufen
Mögen, Söpßiner Straße 8.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt
Lagerarbeiter u. Schöfföre
Lehrtiere nur mit langjähriger Fahrpraxis mit Diesel-Lastwagen. Wir bieten Dauerstellung bei guter Bezahlung.
August Klauck & Söhne, Zossen b. Berlin.

Mädchen
für Haushalt zum 1. 4. 39 oder 15. 4. 39 stellt ein
Frau Elsefriede Fiet,
Zossen, Koemmedstraße 52.

Der Sportverein „Falke Mahlow 1896“
veranstaltet am Sonntag, dem 25. 3., sein **Frühlingsfest**
im Dorftug Mahlow. Tanz - Verlobung. Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Kindersink - Programm
Donnerstag
Berlin-Zegel
6.30-8.00: Aus Steintin: Zum frühlichen Beginn! Morgenmuff. Das Bettler Konzertorchester. — 8.30: Aus Königberg: Ohne Sorgen über Morgen. Das Kleine Orchester des Reichsführers Schützling. — 9.30: Amterbunt. — 10.00: Volkstänze. — 11.35: Das den Schmet die Pfingstschne. Soldaten auf der Heeresfachschule für Landwirtschaft. — 12.00 bis 14.00: Aus München: Mittagkonzert. Das Kleine Rundfunkorchester. — 15.00: Volkstänze (Eigene Aufnahmen). — 15.35: Heitere Klänge (Eigene Aufnahmen). — 16.30: Kameraden über Jahrsuntere. Bekanntnisse in Dichtung und Musik. — 17.00: Das deutsche Lied. Burghard Kaiser (Wah), Egon Siegmund (Mävier). — 17.30: Rabetten nach der Anstandsreise. Erlebtes und Erträgliches auf dem Schiffschiff „Schleswig-Holstein“. — 18.00: Minde und Behar. Das Große Orchester des Reichsführers Berlin. — 19.00: Kleines Konzert (Rundfunkaufnahmen). — 20.10: Tanzabend. Das Kleine Orchester des Reichsführers Berlin. Frau Jensen (Soprano) und Industriefachplatten. — 22.30: Aus Stuttgart: Volks- und Unterhaltungsmuff. — 24.00-3.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert.

Mädchen
für Geschäftshausbau bei gutem Lohn such
Kaufmann **Müller, Neue Mühle** bei Königs Wusterhausen, Rindemelster-Allee 107.
Einen vorjährigen **schwarzbraunen Wallach** verkauft
Wilhelm Klaus, Bantentelbe, Dorfstraße 38.
Kaufen Sie bei unseren Inferenten!

Königs Wusterhausen
6.30: Aus Dresden: Frühkonzert. Das Kleine Dresdner Orchester. — 9.40: Sendebeute. — 10.00: Volkstänze. Wiederholung Lieberplatz 25 der Heidschrift „Schulmuff“. — 12.00: Aus Götting: Musik zum Mittag. Das Orchester des Stadttheaters Götting. — 13.15: Aus Turin: Leichte Mittagsmuff. Solisten, Kammerorchester und Chor der GEM. Turin. — 15.15: Kleine Melodie (Aufnahmen). Aufschl.: Programmheft. — 16.00: Musik am Nachmittag. Erich Wintler (Horn). Das Orchester des Reichsführers. — In der Pause 17.00: Dietrich Eckart. Ein Leben für Deutschland. Hörfolge von Leonhard Wab. — 18.00: Vor der Entführung. Rindemelster bei den deutschen Amateurgruppenfesten in Götting. 18.15: Affenzirkus. Heftbecher von Frau Gieshorn. — 18.30: Kleines Hauskonzert bei Gerthe. — 19.00: Deutschlandecho. — 19.15: Volkswellen aus Katalonien. (Schallplattenfolge). — 20.10: Werte großer Meister (Aufnahmen). — 20.50: Einführung in die folgende Sendung. — 21.00: Aus Mailand: Uebertragung aus der Scala: Der kleine Marat, Oper von Mascagni. — 21.50: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. — 22.10: Aus Mailand: Der kleine Marat (2. H.). — 23.10: Deutscher Seewetterbericht. — 23.30-24.00: Aus Mailand: Der kleine Marat (3. H.).

Gold in Rehoboth

Erzählung von Arnold Krieger

Im Januar des Jahres 1914 traf ein gewisser Peter Krull in Deutsch-Südwest ein. Er hatte fast gar kein Gepäck und trug ein überbescheidenes Gebahren zur Schau. In seinem sehr mitgenommenen Anzug, seiner vorzüglichen Art zu fragen, wirkte er so unbedeutend, daß sich niemand um ihn kümmerte. So bemerkte auch seiner, daß zuweilen in diesen mandelförmigen Augen ein Fünkchen aufglomm: Bier und Triumph.

Der sogenannte Peter Krull war einer der reichsten deutschen Unternehmer. Er hatte sein Versehen in der Heimat sorgfältig gedeckt und sich unentfesselt gemacht. Die Personalien, in die er hineingeklüpelt war, hatten sozusagen Passform. Alles sah wie angefallen.

Peter Krull war ein Mann von Nase. Die ersten Nachrichten über deutsches Gold hatten sofort seinen Instinkt wachgerollt. In Rehoboth war ein geeigneter Klumpen von sieben Pfund rein zu fällig gefunden worden. Doch erst die näheren Untersuchungen ergaben, daß dieser Fund eine Ausnahme bildete und daß es sich vorwiegend um vererzte Wern handelte. Er mußte mobil gemacht. Er sah, daß wachschneidig riesige Kapitalien erforderlich sein würden.

Diese Kapitalien beschaffte er.



Willi Birgel und Sybille Schmitz in dem Ufa-Film „Hotel Sacher“ (Scherl-Fil.)

Einfältig und hüftelnd begab sich Peter Krull von Rehoboth nach Windhub, von dort nach Swakopmund und wieder zurück. Überall machte er sich in die Ingenieur-, Behörden- und Bevollmächtigten heran. Er galt als pfleglicher Eigenbrötler, der hier durchaus sein Glück machen wollte, obwohl er nur ein paar tauxexperte Taler in der Tasche hatte. Aber ohne daß man recht merkte wie, war man mitten in einem Neg von Projekten und Verträgen. Natürlich waren es alles Wundertier, die da gelegt wurden, denn wer sollte die vielen Millionen aufbringen? Überwältigende Steinbrecher und Bodereizen würden überall ersticht werden müssen, Maßwerke von schwindelhaften Ausmaßen.

Man machte sich über diesen schmählichen Krull mit seinem liegenbärtigen Lufst. Man unterschrieb, was er vorlegte; und nahm ihm seine paar Taler ab. Freilich, er hatte immer neue Taler zur Hand. Er mußte wohl Dumme genug finden, die ihm Geld vorstreckten.

Welleitig war Krull in dieser Zeit der einzige, der die wahren Werte der deutschen Kolonie wenigstens annähernd ahnte. Gewaltig waren die unangenehmen Diamantentvorkommen. Aber ganz unvorstellbar mußten die Auswüchse einer Goldader sein, die sich möglicherweise in gut 300 Kilometer Länge bis zur Waldföhne erstreckte. In drei oder vier Jahrzehnten mußte das Gold in Johannesburg erschöpft sein. Die deutschen Lager aber waren unerschöpflich. Wenn sich der Milliardär fand, der dieses Gold in seiner ganzen Breite und Tiefe eroberte, so mußte davon die ganze Weltwirtschaft einen belebenden und vielleicht gefährlichen Stoß erhalten. Peter Krull schielte in dieser Zeit kaum noch, so bedrückte ihn kein Wissen, keine Begeisterung. Er hörte schon das Dröhnen und Donnern der Stenpelbatterien. Kaufleuten schlugen die Hände zu. Jede Lonne Gestein lieferte nur ein paar Gramm Gold, aber es würde sich zu Fingeln häufen, zu Bergen!

Eins aber überhörte der schlaue Peter Krull. Das unterirdische Grollen, das von Kontinent zu Kontinent lief, das Erdbeben, das Weltbeben, das sich ankündigte. Schon blitzten die ersten Wetterzeichen. Überall wurde die Lage mit Furcht und Ingrimm erhöht. Krull achtete nicht hin. Seine Pläne schwoollen ins Auernehmliche. Während zwischen Windhub und Nauen erregte Fragen und Antworten geknurrten wurden, während das Schicksal von Millionen wie auf eines Degens Schneide jonglierte, dachte der künftige Goldkaiser Afrika nur an seine Millionen, und er tabelle bereits die nötigen Anweisungen in sein Hauptquartier. Da aber schmitzt ihm der sonst so verbindliche Engländer das Wort ab...

Krull begriff nicht, wollte nicht begreifen. Wie alle verdohten Eigenschichten betrachtete er das Weltgeschehen ausschließlich als Spiel und Gegenpiel um seine höchstgelegene Person. Er knurrte ein wenig und spann seine Pläne weiter. „Die Kongobehufe werden uns retten“, sagte er, als der Krieg schon im Gange war, „wie liegen außerhalb der Kriegszone.“

Da aber kam das Ultimatum an den Gouverneur von Deutsch-Südwest. Es wurde abgelehnt. Das bedeutete Krieg auch um Rehoboth!

Peter der Große sah jetzt sofort das Ausfichtlose des Kampfes. Er beschloß, sich lieber gleich auf die Seite der künftigen Inhaber zu schlagen. Er überlegte, wie er mit der Union in Fühlung kommen könne, da erreichte ihn auf schicktem Formular die Einberufung...

Der durch und durch schwarze Peter stand da, als sei ihm der Hartguth eines Hochfensels umknist auf die Behen niedergefahren. Sein Gesicht lief rot an. Die Aeren an den Schläfen traten hervor. Eine Ahnung beschlich ihn, daß er eine riesige Dummheit begangen habe, die Dummheit seines Lebens, und daß vielleicht — Er sah sich los. Nur sein unmitiges Gebühn! Hier mußte gehandelt werden. Er eilte zu dem Bezirksamtmann. Der begrüßte ihn mit freudigem Hallo. „Können jeden Mann hier brauchen. Drüben wären Sie Landsturm. Bei uns haben Sie die Ehre, in die vorderste Front eingereiht zu werden. Hier, stärken Sie sich noch, Mann.“

Peter Krull erwiderte mit vor Enttäuschung bebender Stimme: „Ich muß Ihnen eine Erklärung machen. Ich bin nicht der, für den ich mich ausgab. Ich bin der Erzengel...“

Doch der Name erkundete in einem unbändigen Gelächter des Amtmanns. „Ja, ja“, jagte er nachsichtig, „die Hige und io. Wird Ihnen gut tun, mal was anderes. Seien Sie myer Erzengel. Hier haben Sie Ihre Kurare.“

Willenlos nahm Peter Krull die Waffe. Ihn wurde dunkel vor Augen.

Die weitere Geschichte Peter Krulls ist ebenso unermülich. Sobald sich eine Gelegenheit ergab, trat er auf neutralen Boden über, er geriet dabei in die Gewalt der Schwarzen, was er sich hatte vom Leide halten wollen, das erfüllte sich hier mit bemerkenswerter Sinnfälligkeit. Sei es, daß die Schwarzen, die durch den Krieg alle etwas bewirbelt waren, den großen weißen Bösen in ihm witterten, sei es, daß seine gemachte Trottelhaftigkeit sie beleidigte, kurz, sie nahmen ihn in strengen Gemahran. Bei einer Audienz beging er den entscheidenden Fehler, die Urne über der Brust zu kreuzen und sich zu verbeugen. Ein furchtbares Unwetter von Schlägen ging auf ihn nieder. Gleich die erste Niederstufung ließ ihn in die Knie fallen. Als sich seine auseinandergetrommelten Lebensgefäße wieder ausmalten, fehlte einer: Peter Krull hatte seinen richtigen Namen vergessen!

Er hatte so viel in seinem Leben zusammengeklagen, daß er nun nicht mehr wußte, wie er in Wahrheit hieß.

Es ist nicht mehr viel über ihn zu berichten. Das Schicksal warf ihn gehörig herum. Er landete schließlich als Rossknechtarbeiter am Omateindamm. Er lebte pariani und in sich gefehlt. Manchmal, wenn der Name Rehoboth hieß, unterbrach er seine Arbeit und horchte hin. Dann schalt der schwarze Aufseher, und Krull sank wieder in seine Stumpfheit zurück.

Und das Gold in Rehoboth?

Die Schätze ruhen, die gemaltigten Schätze, die je ein Menschenauge aufgeschloß. Kleine künftige Fünkchen Gold glimmern in den grünen Felskuppen. Wer haut die Massen zusammen? Wer sügt die Fünkchen zusammen? Wer wird hier einmal Herr sein?

Die Vorzeit in der Erdoölsonde

Alles, was die Vorzeitforschung erkundete, wurde aus den Erdschichten abgelesen, die sich im Laufe der Jahrmillionen auf dem Grunde längst ausgetrockneter, durch Schollenhebung zu Festland gewordener Urmeere übereinander abgelagert. Wechselhaft wird das Alter von Jahrbildern riesiger Saurier, andererseits das Zeitalter von Gesteinschichten an den Versteinerungen gemessen, die sich hier vorfinden. Nun darf naturgemäß gerade die Erkundung des deutschen Bodens nach Erdoölagen einer genauen Kenntnis des Alters der Schichten, die man gerade mit dem Bohrer erreicht, aber das Bohrgestüt bringt nur Gesteinsstücke von geringer Größe, oft nur Gesteinsbrei zutage, in dem sich Abdrücke — selbst wenn der Bohrer wirklich ein Sauriergrab durchstoßen haben sollte — nicht mehr erkennen lassen. Trotzdem helfen die längst toten Bebeben der Vorzeit auch dem deutschen Erdoöljäger bei der Altersbestimmung der durchsuchten Erdschichten, denn es lebten vor Jahrmillionen nicht nur übergroße Säuger, gigantische Reptilien und vielstodverföhrliche Urbeamen, sondern auch kleine und kleinste Bebeben, primitiv kolonialisierende, unter einem Millionen große Mezzeller. Ihre winzigen Versteinerungen sind um vieles zahlreicher als die der großen Tiere, und seitdem man ihre Gesteinschicht zu bestimmen erdoölgerichtigen Horizonten kennt, kann das Alter einer Gesteinschicht durch dreißig Minuten nach Eindringen des Bohres festgestellt werden.

Kurt Riemann:

Glück auf Falkenau

Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

4 Ohlendorff nißt.

Alles wieder vertreten! Vater Heinrich schon seit drei Wochen, Thiele ist vor acht Tagen eingetroffen, und Maxl, der mit gestern gekommen sein. Die großen Ferien haben eben angefangen, und der läßt seinen Tag aus.

Schorf ist der gleichen Meinung. „Wenn der Ferien kriegt, sagen wir morgens um elfe... dann zieht er fünf Minuten nach elfe los! Keine Minute länger! Sag! Du glaubst gar nicht, Doktor, wie ich mich auf die Bengels alle freuel und auf unsere Insel, auf Falkenau! Wiergehn Tage lang nicht raffener! Wiergehn Tage lang nichts wie essen, trinken, schwimmen, in der Sonne braten und abends in der Hitze pennen! Mensch, Doktor, weißt du noch, wie wir uns die Stille zusammengehalten haben? Ist sel Wenn ich an Förster Menndes Gedächtnis denke!“

„Was lieber auf, daß du keinen Sühnerbiter machst, mein Junge!“

Der Doktor hat recht, um ein Haar hätte Schorf mitten in einer Sühnerversammlung gelassen. Sie haben zwar ruhig und in völliger Stille in der Sonne gedöst, aber als das kleine Auto nahte, handelten sie nach dem uralten Sühnergrundsatz: „Wo du auch seist — beim Herannahen eines Autos auf die andere Straßenseite!“ Diese Schar verbandt ihr Leben nur der Aufmerksamkeit des Doktors.

Die Landschaft ändert allmählich ihr Gesicht. Sie sind von der großen Straße abgelenkt, nun begleiten nicht mehr Wiesen und Felder ihren Weg, sondern Kiefernwälder, still und dunkel in der warmen Mittagsstunde. Dunkel und schwer stehen ihre schwarzgrünen Häupter gegen den Sommerhimmel, bald den Baum einer weißen, träge treibenden Wolke berührend, bald ins Blaue weisend ohne Ziel und Ende.

Die Dorf liegt schlafend und ausgestorben. Die Straße wird holprig. Kopfsteinpflaster läßt den kleinen Wagen tanzen und springen.

Schorf nißt leise. Seine Meifen sind nicht mehr erstickt.

Nach einer guten halben Stunde haben sie denn auch die langgestreckte Pannie. „Platz! Platz! Platz!“ stellt Schorf latonisch fest. Seufzend machen sie sich an die Filderarbeit.

„Du denkst man nun, man ist raus aus dem Schwindel... schon geht's von vorne los! Dieses verdamnte Pflaster! Der Deibel hat die Kagenköpfe hier liegen lassen.“

Schorf ist wütend. Aber der Doktor belehrt ihn: „Derjelbe Gletscher, der die Kagenköpfe in diese Gegend verbracht hat, der hat auch unsere Insel, unsere Falkenau mit samt dem See rundum hier liegen gelassen, mein Junge. Das solltest du bei deiner bämischen Flucherei mit in Betracht ziehen!“

„Will dann nichts gesagt haben. Zieh mal die Muttern am Rad fest! Ich stecke die Kassen hinten auf. Flicken tun wir in Althof.“

In zehn Minuten rollen sie weiter. Die Straße führt über saftige Hügel. Sie hebt und senkt sich, als folge sie dem Atemzug dieser Landschaft, der ruhig ist und friedvoll, gesund und stark wie ihr Name. Es ist das Land Theodor Fontanes, das Land der stillen Kiefernwälder, der heimlichen Wasserläufe und der verwunderlichen Seen. Die schauen aus dem Dunkel der Wälder in den hellen Himmel wie Kinderaugen, mädchenstauer und sommerhell.

Dies Land liebt Heinz Ohlendorff wie nichts auf der Welt. Der Friede der Mark macht ihn glücklich. Ihr weiterer Sommeratem läßt ihn frühlich werden wie ein Kind. „Voch 'ne halbe Stunde! Dann sind wir da, Doktor!“

Der kleine Wagen hat sich nicht beeiit. Seine Herren haben auch nicht den Sprag, die kleine weiße Nadel am Geschwindigkeitsmesser auf die Achtzig zu treiben. Sie besitzen heute das kostbarste Gut auf der Welt: Zeit, viel Zeit... und schanen um sich.

Es ist alles so beglückend und nett. Ein langes Jahr harter Arbeit liegt hinter ihnen. Den einen trieb es Tag für Tag an den Bergschichten, von dort in die lärmende Montagehalle, zu den Prüfständen, an die Pressen und Drehbänke. Das ist Heinz Ohlendorffs Alltagswelt. Er arbeitet gern. Er hätte nicht leben mögen ohne Arbeit, die seinen Krafteinlaß verlangt. Aber diese Art, die Herr Korff, der neue Chefkonstrukteur, einführt, führt zu nichts Gutem. Er best seine Leute in ein wahnsinniges Arbeitstempo, ohne zu bedenken, daß gute Gedanken reifen müssen wie Früchte.

Ohlendorff hat sich nie so auf die Ferien gefreut wie diesmal. Er spürt, daß dieses September auch an seinen Nerven gezebert hat, vielleicht ist es auch die Sade mit Sambager gemein.

„Ach Gott! Was geht ihn das alles jetzt noch an! Die Stadt, das Wert, die Sorgen — das liegt alles hinter ihm. Vor ihm aber liegen vierzehn Tage Ferien! Wiergehn volle, köstliche Sommertage!“

„Schorf, sind wir noch nicht bald in Althof? Ich freu mich auf Mutter Menndes Mittagessen. Fahr zu, du fauler Salumte! Du bist ja am Steier! Und mir knurrt der Magen...“

„Genau dasselbe hab ich gedacht, Doktor!“ grinst Schorf und gibt Gas. „Das ist die letzte Biegung! Dahinten liegt Althof!“

„Siehst du rechts die Försterei?“

„Na klar. Bin doch nicht farbendblind!“

„Wird durch dreimaliges Hüpen begrüßt und ein kräftiges Aho!“

„Aho! Aho!“

Das bröht wie Schwertgeklir und Wogenprall.

Knirschend quetschen die Bremsen dazu, ein Zughahn tollert aufgeregt hinein, und dann kommt der Weichnachtsmann persönlich: Förster Menndes. Nase und Augen gucken aus einem mächtigen Bart heraus, der mit dem vorzigen Haupthaar und den dicken Augenbrauen dem Gesicht etwas vom Aufschwamm verleiht, aber wie sie blicken, nein, das ist die Freude und die Güte selber. Das ganze Gesicht strahlt und freut sich wie ein Festiger.

„Herzliches!... Der Doktor! Zufällig! Und der Schorf auch! Mutter, Mutter! Die beiden Hauptköpfe sind da — Herzlich willkommen! Immer einpaarier in die gute Stube! — Satan... du Wirtlich — überst du dich gleich? Oder es geht was! Also los, los, Herrschaften! Nicht lange gefaselt! Förster Menndes hat so willkommenen Besuch lang nicht gehabt!“

Die Freunde treten durch das rosenbemahene Tor der Försterei. Das so wohlbekannte Konzert der Hunde setzt obenbedeutend ein, denn Vater Menndes ist ein bekannter Hundezüchter.

Dann kommt Mutter Menndes aus der Küche her. Sie bringt einen Duft guter, gebrauchter Sachen mit und ihre unverwundliche Fröhlichkeit. So ist alles wie im vorigen Jahr. Die Zeit steht still in diesem friedlichen Paradies.

Vor Urzeiten hat die Faust Gottes Eis gefaßt zu unermeßlichen Gebirgen. Titanen ohne Anfang und Ende wußten von Norden her nach Süden. Wandelnde Eisgebirge, so kamen sie gewandert, schoben sich mit unerbittlichem Gleichmaß heran und drängten vor sich her, was ihrem Todeshauch zu entziehen vermochte.

Da flohen die Tiere, jageliche Kreaturen, das Mammut, der Auerochse, der Wisent. Da wanderten Wesen nach Süden, die ersten Menschen. Und hinter ihnen kam das Eis. Es begrub Wälder und Berge unter sich. Es war eine stumme Tragödie unermeßlichen Ausmaßes. Der Gletscher kam, vernichtete und ging nach Jahrtausenden zurück in seine Heimat, nach Norden, nach Schute, dem Ende der Welt.

Unendliche Ströme aber rauschten, die Schmelzwasser in weite Meere zu führen. Sie ließen Sand zurück und Gewässer, Seen, im Sand gebettet wie der Kopf eines Schläfers in die Rissen. Auf den fahigen Hügel wuchsen Birken und Kiefern, in den Seen spiegelt sich weisse Sommerwolken. Die zogen hoch oben dahin, ruhig und friedvoll wie die Jahrtausende vor dem Aufstich des Ewigen.

Der Frieden und die Stille hatten in diesen Wäldern ihre Heimstätte gefunden. Aus dem klaren Wasser der Seen tranken Rindl änderer Fische, im Nüchricht schnarrten die Kricken, hoch oben äugte der Reiher, ein freifender Punkt im Blau des Himmels.

Unzählige Seen birgt die Mark, ein jeder ein kleines Paradies. In einen der vielen hat die Raine des Erdgesteines einen Sandfleck fallen lassen. Da lag er und bracht hervor Bäume und Sträucher nach dem Wort des Schöpfers, Wärdern, Kiefern, ein wenig Gehölz von Brombeeren, am Rande Schilf und Birnen. Falkenau... eine kleine, stille Insel im märkischen See.

Niemand beachtete ihn, diesen Erdstücken im See. Der Förster hatte ihn zwar im Revier. Aber Bild haufte nicht dort drüben. Was sollte er damit anfängen? So ließ er Falkenau Falkenau sein.

Dann kamen einmal Wootfahrer aus der Stadt, in Rubeln kamen sie wie eine Walfischherde gezogen. Die lagerten eine Nacht auf der Insel. Aber sie fanden, daß dieser See schlichten Zugang hätte zum großen Neg der übrigen Seen. Da blieben sie fort.

(Fortsetzung folgt.)